

Die
At-
Herren
G.M.
vereh-
beden-
voll,
den
ren-
hemir
den-
fr. —
hrif
1 bis
.20—
fl. —
Seite
48 fr.



Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel

1845.

Montag, 10. November.



Nr. 22.

Zwei Tage.

Aus dem Diorama des Lebens.

I.

Die Thurmuhre der Freistadt Raab schlug vier. — Alles lag noch rings umher in dem so süßen Morgenschlummer. — Nur in einem kleinen Häuschen, am Ende der innern Stadt, gegen Westen, war bereits an der winzigen Fensterscheibe ein Licht sichtbar. — Ein schmucker Bursche von kaum zwanzig Jahren stand in der Stube reisefertig, neben ihm schlief noch seine alte Mutter. Der Sohn schlich so leise, als er sich angekleidet, zu ihrem mächtigen Himmelbette, getraute sich aber nicht auf ihre ehrwürdige Stirn einen Kuß zu drücken, damit die Alte nicht erwache, sondern er betete nur und weinte eine Weile im Stillen. Dann sah er nach, ob er nichts vergessen, und flugs war er mit leichtem Schritte zur Thüre hinaus. — „Geschieden muß es nun ein Mal sein und weshalb das Lamento von gestern wiederholen“, dachte der Junge, „die arme Alte ist ohnedies erst spät unter lautem Weinen eingeschlafen.“ — Draußen im Hofe klappte er noch ein Mal — vielleicht zum letzten Mal in seinem Leben — die hölzerne Halbthüre ein, streichelte und krabbelte den alten Pflanz am Fell, damit der nicht etwa heule, und mit einem wehmüthigen, liebevollen Blick nach dem Orte seiner Kindheit, dem Orte, der seine ganze Welt bisher, und in dem die Liebe seiner guten, süßen Mutter die einzige Liebe seines jungen Lebens gewesen, nahm er den letzten Abschied, u. leichten Sinnes, und mit nicht allzuschwerem

Ranzen, durchheulte er den Garten und stand in Kurzem allein in den leeren Straßen von Raab.

Auf einem schattigen Blase vor dem Thore setzte er sich noch ein Mal auf eine Weile nieder u. erquikte sich am Genuße des unnennbar schönen Morgens. Da kam ein anderer, ebenfalls reisemäßig gekleideter Bursche auf ihn zu, und schnell lagen sich die beiden Freunde in den Armen, denn sie hatten sich hier ein Stellbildein gegeben. „Ich hab' es nicht glauben wollen, daß du Ernst machst, Feri“, sagte der Neugekommene zu den Andern, „also du wanderst wirklich auch fort?“ — „Wie du stehst, Laczi; daß süße Mütterchen hat endlich eingewilligt, und so bin ich da. Doch hier kreuzen sich unsere Wege, ich gehe nach Pesth und du?“ — „Nach Wien. — Doch steh' lieber, guter Feri, hast du auch wohl überdacht...“ — „Laß mich jetzt mit deinen Lehren u. Floskeln, genug ich wandere.“ — „Ja, so warst du immer. Nie nahmst du guten Rath an, hast weder in der Schule etwas gelernt, noch sonst gut gethan. Die verdammten Lieder und Rombödien stecken dir immer im Kopf und so wirst du nie etwas Rechtes.“ — „Und du nie etwas Unrechtes, das weiß ich. Aber höre, ich bin doch begierig, wie weit du es mit deiner Gelehrsamkeit und Solidität bringen wirst; sie nennen dich so schon hier überall den Schulsuchs und Knifer, und wahrlich du verstehst besser zu rechnen, als Mancher, den du zum Prinzipal bekommen magst.“ — „Ich habe nichts und du hast nichts, wir sind beide arm; dich aber nennen sie das lieberliche Tuch, und daß ist gewiß übler.“ — „Das ist nicht wahr“, er-

sther
er mit
ournas
Sai-
i Vor-
verfer-
n La-
arktzeit
-50 fl.
-40 »
-50 »
-50 »
-30 »
-50 »
-40 »
-50 »
-60 »
-40 »
-15 »
-50 »
-35 »
-20 »
-30 »
-12 »
-20 »
nablen
Abneh-
sträge
stinkt,
t.
er Ete
e, im
Auser
Stof,
3-1)

eiferte sich Feri, und dem Jungen überflog die Noth das ganze Gesicht, „ich bin nicht lieblich, bloß lustig, und habe nie etwas Schlechtes, wohl aber viel Aßbernes im Leben gethan. Habe Gott, meine Mutter und jeden Nächsten geliebt, und darum liegt mir sehr wenig an dem Urtheil der Leute. Und warum sollte ich nicht lustig und fröhlich sein, da ich noch jung bin und mir die Lieder aus der Kehle herauswachsen, nichts zu wagen, nichts zu verlieren habe? Somit Gott befohlen; ich gehe nach Pesth und werde Schauspieler, du aber, lieber Bruder, vergiß mich nicht zu schnell; du bist zwar ein Philister, aber doch eine gute Haut, und wer weiß, wann und wo wir uns im Leben wieder treffen. Adieu!“ Und ein Liedchen trillernd, mit den munteren Vögeln ringsumher um die Wette, zog Feri seinen Weg lustig und guter Dinge weiter, hinein in die Welt. Laczi aber stand noch eine Weile bedächtig, und sah dem fröhlichen Bruder nach, dann wendete er sich mit den Worten: „Schade um den braven Burschen“, um, u. ging seinen Weg weiter, auch hinein in die Welt.

II.

Dreißig Jahre waren nach jenem Morgen vergangen. — Viel für ein Menschenleben, u. wie wenig für eine Ewigkeit! — Es war Winter, und der Schnee lag in dünnen Schichten auf dem Trottoir der guten Stadt Pesth. Die Gasflammen des Nationaltheaters spiegelten ihr Licht ringsumher, und das ganze Gebäude glänzte wie ein Feentempel. Diese Helle lockte freundlich die Menschenmasse, die dem Theater zu wogte, denn heute sollte der Liebling Aller wieder auftreten! Heute war er zurückgekehrt in seine Heimath, nachdem er auf Reisen seinen Geist gelabt und im Begegnen und Erkennen ihn geschärft u. geläutert — er, der große Dichter und Dichter zugleich, der in der Allgewalt seiner Gestaltungen eine Generation zu beherrschen berufen war, während die Dichtungen seiner Phantasie einer Zukunft angehörten — und heute sollte er nach so langer Zeit wieder spielen und noch dazu in einem neuen Stück aus seiner eigenen Feder. Es war ein Fest für die ganze Theaterwelt. Mitten in dem Straßengewühle schritt, in einen kurzen, spanischen Mantel gehüllt, ein noch jugendlich, schön aussehender Mann, den der Geist des Strebens wohl mehr die Furchen in's Antlitz gelegt haben mag, als die Jahre seines Alters, obgleich er deren beinahe an fünfzig zählte. — Als er mit leichten Sprüngen über manche Stellen des Weges setzte, fiel sein Blick mit einem Male auf ein Kaufmannschild ober einem Gewölbe und wie elektrisirt blieb er stehen; er las u. las noch ein Mal u. zum dritten Male, u. endlich

stürzte er hastig in die Droguerie-Handlung selbst hinein. — Auf die Frage des Fremden nach dem Prinzipal des Geschäftes, führte ihn ein Kommiss nach dem Komptoir. Durch die schmale Glasthür eingetreten, sah der Fremde einen beinahe alten Mann mit einer Blende über den Augen vor sich, und als derselbe den Eintretenden ein: „Wer da?“ entgegen rief u. dabei den Kopf erhob, sah der Fremde, daß der, den er suchte, blind sei. — Ueberwältigt vom Gefühle streckte er seine Hände aus, und faßte bebend die des Blinden und rief: „Laczi, kennst du mich denn nicht mehr?“ Der Blinde hob bei diesem Anruf den Kopf noch höher, u. in schmerzlicher Bewegtheit rief er noch ein Mal: „Wer da?..“ Doch als ob sich der Arme plötzlich der Stimme erinnere, rief er mit wehmüthig gerührtem Tone: „Wie? wärst du es, Feri, nach dreißig Jahren?“ — „Ja, ich bin es, lieber, guter Bruder, aber sag' mir was fehlt dir denn? Hast du ein Augenübel?“ — „Ach, ein sehr übles! Sieh', ich bin nun reich, recht reich; du weißt, ich habe einst, gleich dir nichts gehabt, aber ich habe gespart, gearbeitet, und entbehrt Vieles, und manche Nächte hindurch gewacht; aber nun habe ich Geld, bin reich und angesehen, jedoch...“ — „Blind!... O Freund, u. ich habe mein ganzes Leben hindurch nur gesungen und gedichtet, und habe bis jetzt noch keinen rothen Heller, aber ich bin Dichter, und ich wollte, du könntest sehen, mit welchem Jubel mich mein Publikum auch als Schauspieler begrüßt.... Doch halt, eben recht, daß ich die Stunde ja nicht versäume, denn es ist die höchste Zeit, ich muß in die Komödie; mein Publikum erwartet es kaum, mich wieder spielen zu sehen; hörst du das Geräusch? Sie ziehen dahin, eine ganze Bevölkerung, um mich zu begrüßen. Also adieu, auf Wiedersehen; wenn du es erlaubst, so will ich dich jetzt öfter besuchen, an mir soll's nicht fehlen.“ — „Ja, Feri“, sagte der Andere, „komm nur, dann gedenken wir der alten Zeit, wie wir Beide vor dreißig Jahren geschieden, und wer von uns ist nun glücklicher: ich mit meinem Gelde, aber blind, du noch immer arm, aber mit ewiger Jugend.“

C. M. Benkert.

Vor dem Bilde:

„Die verlassene Mutter“,

in der Bildergalerie des Nationalmuseums.

Will die Natur ein Zauberbild gestalten
Daß es allmächtig rühr' des Menschen Herz;
Dann einet sie, die großen Weltgewalten:
Die Schönheit — u. die Liebe — u. den Schmerz.

Die Schönheit — die ein Gotteslächeln oben,
Aus süßer Harmonie der Sphärenwelt
Und stiller Engelwollust zart gewoben —
Und sie dem Menschenauge hingestellt.

Die Liebe — die verklärend muß umstrahlen,
Weil sie im Schmerz noch seligtief entzückt,
Wenn sie den theuren Schöpfer ihrer Qualen
Inbrünstig an den Mutterbusen drückt.

Der Schmerz — der nur von edler Seel empfunden,
Die fromm an Menschentreue hat geglaubt,
Und ach, die tiefste ihrer tiefen Wunden:
Daß sie des schönen Glaubens nun beraubt.

Und diese Mächte unsrer Erdenbühne,
Denn jede schon ein Herz beherrschend füllt,
Sie einen sich in eines Weibes Miene —
Und sieh', gestaltet ist das Zauberbild!

Hirschfeld.

Presß-Beitrag.

** Der „österreichische Volkskalender“ von Joh. Nep. Vogl ist nun auch für das Jahr 1846 (Wien, Druck u. Verlag: A. Strauß's sel. Wittve und Sommer) erschienen, und hat schon der vorjährige sich den Beifall des Publikums erworben, so wird dies bei dem diesjährigen gewiß in noch höherem Grade der Fall sein; denn der diesjährige Text ist eben so interessant als die Illustrationen diesmal keinen Wunsch unbefriedigt lassen werden. So finden wir darin, außer dem gewöhnlichen Kalender und den dazu gehörenden Nebendingen, höchst anziehende Erzählungen, Biographien, historische Aufsätze, statistische Artikel, Charakterzüge, Satyren, Sittenschilderungen, Notizen für Hausökonomie — dann Gedichte, Musikalien, Anekdoten, Räthsel, Wortspiele u. und was die Holzstiche betrifft, so sind sie heuer fast allesamt äußerst gelungen und mehrere sind wirklich meisterhaft zu nennen. — Der Preis dieses so reich ausgestatteten Volkskalenders — 36 kr. C.M. — ist äußerst gering. Zu haben bei Hartleben und Altenburger in Pesth.

Theater- u. Musik-Beitrag.

London. Ein Theaterdirektor muß ein Diplomat sein, ein Diplomat für die Mitglieder und fürs Publikum, ein Diplomat besonders auch für die Gäste, nur kein Diplomat für die Kunst. Berühmte Gäste sind meistens schwer zu lenken; indeß wer das Zauberwort zu rechter Zeit findet, dem stehen alle Geister zu Gebote. Ein diplomatisches Meisterstück wird vom Direktor Lumley erzählt. Vier der berühmtesten Tänzerinnen, die Taglioni, die Cerito, Carlotta Grisi und Lucille Grahn tanzten bekanntlich diesen Sommer in London ein pas de quatre. Wer da weiß, wie schwer es hält, theatrale Berühmtheiten zu einem gleichzeitigen Auftreten zu bewegen, wird sich gewundert haben, daß dieses pas de quatre, welches

die Welt noch nicht gesehen hat und nicht wieder sehen wird, zu Stande kam. Als der Direktor Lumley den Tänzerinnen seine goldbringende Idee eröffnete, erfolgten natürlich vier abschlägige Briefe. Das hatte Lumley erwartet, und nun begann sein Spiel. Zu jeder der vier Göttinnen wurde ein gewandter Unterhändler geschickt, der ungefähr Folgendes sagte: „Warum schlagen Sie dem Direktor das ab, um was er Sie ersuchte? Warum wollen Sie sich mit ihm persönlich verfeinden? Zeigen Sie den guten Willen, sagen Sie ja; das pas de quatre kommt doch nicht zu Stande, denn die Taglioni (oder die Cerito u. s. w.) thut es auf keinen Fall, und Sie haben dann wenigstens dem Direktor gezeigt, daß die Schuld nicht an Ihnen liegt.“ — Alle vier Damen gingen in die Falle, Jede sagte „Ja“, darauf rechnend, das die Andere „Nein“ sagen würde. Mit dieser Ueberzeugung kamen sie auf die Probe, u. die Leser können sich die vier langen Gesichter denken, die da gemacht wurden. Es gab nun freilich noch Hindernisse und Stürme genug zu beschwören, allein die List gelang doch und brachte an jenem Abend 40,000 Frs. ein.

* Balfe's Oper: „der Liebesbrunnen“ hat im Theater a. d. Wien sich ein Fiasko abgeholt.

* Der Balletmeister und Luftfahrer C. Lehmann (auch in Pesth bekannt) wird nun wieder Luftsprünge machen, indem er im Josephstädter Theater als Pantomimiker gastiren wird.

* Man liest im Sammler: „Der junge Violinvirtuose Joachim (aus Pesth), der in der letzten Saison in London so viel Aufsehen erregt hat, wird nächstens hier in Wien eintreffen, um sich in mehreren von ihm veranstalteten Konzerten hören zu lassen. — Sektör Berlioz ist bereits in Wien angelangt, David wird mit jedem Tage hier erwartet, auch Marryat der bekannte Romanschriftsteller und Auerbach sollen baldigst hier eintreffen. — Dem. Grosser, die Prager Primadonna, soll dem Vernehmen nach von Bokorny für seine Bühnen gewonnen sein. — In dem nächstens stattzufindenden Konzerte des Hrn. Parish-Alvares wird Hr. Füredy, vom Pesther Nationaltheater, mitwirken.“

Mignon-Beitrag.

Etwas von Allen. Der „Bombay“, ein ostindisches Handelsschiff, ist in England angekommen. Er bringt, außer einer herrlichen Ladung von Shawls und Seidenstoffen, im Werthe von 250,000 Pfund Sterling, vier prächtige arabische Pferde sammt Geschirr mit, wovon jedes 1000 Pfd. Sterl. kostete. Es ist dies ein Geschenk, das der renommirte Handelsherr Sir Jamesetzel Seejeebhoy J. M. der Königin Victoria macht. Die Pferde sind wohl-

behalten angekommen und in die Ställe transportirt worden.

* * * Man schreibt aus Douai (Frankreich) unterm 27. Okt.: „Gestern Nachts erschien ein Courier vor dem Pariser Thore und beehrte die Oeffnung desselben, da eine Postchaise nachfolge und er neue Pferde besorgen müsse. In dessen verging eine geraume Zeit und die angekündigte Postchaise kam nicht. Aber bald langte ein Livree-Diener athemlos an, fragte nach dem besten Gasthof der Stadt; dann, mit einem Hausknecht des Hotels zurückkehrend, eilte er mit demselben seiner Gebieterin zu Hülfe, deren Wagen, wie er sagte, brach, u. die nun mitten in der Nacht auf der freien Landstraße ohne andere Bewachung und Vertheidigung, als die eines jungen Kammermädchens, sich befindet. — Nun, wer war diese weibliche Person, die auf Reisen einen Courier vorausschickt und von einem Livreebedienten und einem Kammermädchen begleitet wird? Es war Dem. Virginie Desjaret, die berühmte Schauspielerin, welche bei dieser Gelegenheit das Stück: „die umgeworfenen Kutschen“ etwas unangenehmer spielte, als auf dem Theater.“

* * * Sir Thomas Tierney, der Leibarzt der Könige Georg IV. und Wilhelm IV., ist dieser Tage in Brighton gestorben.

* * * Auf den Notizen einer englischen Bank stehen zur Sicherung gegen Fälschung die beiden Worte „fünf Pfund“ nicht weniger als 1905 Mal, und zwar durchaus klar und mit unbewaffnetem Auge zu lesen.

* * * (Nachahmenswerth zum Besten der Sonntagsjäger.) In einem Dorfe bei Paris, das die meisten Jagdfreunde passieren, hat ein Wildhändler und Wildbieb ein sehr einträgliches Geschäft begründet. Ueber der Thüre seines Hauses hängt nämlich ein Schild mit den Worten: „Hier verkauft man frisches Wild für die Jäger, die auf der Jagd nicht glücklich waren“, und alle Sonntagsjäger kehren auf dem Rückwege bei dem geschickten Mann ein, um ihre Jagdtasche mit seinem Rath zu füllen.

* * * In Anbetracht des gestiegenen Brotpreises hat die Stadtbehörde in Edinburg die nachahmenswerthe Maßregel getroffen, daß die Bäcker bei Strafe von 24 fl. jedem Käufer das Brot vorwiegen müssen.

Lokal-Beitrag.

Probefahrt auf der Eisenbahn.
Gestern, Sonntag am 9. Nov., Vormittag halb elf Uhr, fand auf einer bereits fertigen Strecke unserer Centralbahn, von Pesth bis Palota, eine Probefahrt statt. Es waren mehrere hohe Herrschaften, Beamte und sonstige Honoratioren aus dem Civil- u. Militärstande, so wie viele ande-

re geladene Gäste bei diesem für uns so neuen Schauspiel anwesend, so daß im Ganzen etwa 300 Personen in sieben Waggon die Fahrt machten. Die Probefahrt ward von dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Der Zug ging von dem schön decorirten Maschinenhaus aus und die über eine Meile lange Strecke von Pesth bis Palota wurde genau in 17 Minuten und die Rückfahrt — welche nach einem viertelstündigen Aufenthalt in Palota begann — in 18½ Minuten zurückgelegt. Das Lokomotiv „Pesth“ zog den Train nach Palota und das Lokomotiv „Buda“, den Train nach Pesth zurück. — Die dabei geherrschte Ordnung war musterhaft. — Die Waggonen lassen an Eleganz und Bequemlichkeit keinen Wunsch zurück. Die Bekleidung des Personales war national. — Heute, Montag, findet eine große Fahrt statt, woran Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Palatin, so wie andere hohe Herrschaften theilnehmen.

Thalberg hat Wort gehalten — sein 2tes Konzert fand gestern im großen Redoutensale statt, u. unter gesteigertem Beifall wie das erste. Sein Spiel war dasselbe geblieben, aber die Recen waren mehr für ein großes Publikum, daher die größere Theilnahme. Daß er sehr ehrenvoll vom Publikum aufgenommen wurde — versteht sich von selbst. Am Schluß spielte er unter großem Beifall einen Csárdás, u. wurde darnach 3—4 Mal gerufen. Die Zwischennummern, angeführt von den Damen Telly u. Emminger u. Hrn. Köppler, waren recht brav.

Der glückliche Gewinner des letzten Haupttreffers — ein Marqueur aus Bessprim. — besand sich dieser Tage auf der Durchreise nach Wien. — Er wird nun sein Geschäft — das Zählen — auf eine angenehmere Art betreiben können.

Das „Vaterland“ schreibt aus Raab: „Die hier (in Raab) verbreitete Nachricht, daß der Baron Simon G. v. Sina in der hiesigen Umgegend eine große Quantität Brennholz gekauft hätte, um damit nach Pesth zu spekuliren, ist eine völlig grundlose. Wir wissen es aus sicherer Quelle, daß ein Ankauf dieses Materials von Seite des genannten Herrn Barons nie geschah, ja, daß ein solcher auch gar nie projektirt wurde.“

Für die Eisenbahn kommen wöchentlich einige tausend Str. Schienen hier an, und wir werden noch gewiß im Laufe dieses Jahres bis Waizen fahren. Die Probefahrten nach Palota fielen befriedigend aus. — Im Jahre 1847 werden die ungarischen Eisenwerke so weit sein, um im Lande Schienen erzeugen zu können.

Man ist in einigen Wirthshäusern vielleicht schon einem Knaben von etwa 6 oder 7 Jahren begegnet, der equilibristische Kunststücke macht u. durch die schaudervollsten Verrenkungen einige Kreuzer zu erbetteln sucht. Dieser Tage fanden einige Herren des Nachts dieses Kind auf der Straße, denen es weinend erzählte, daß es der Vater, der immer vor dem Wirthshause wartet, um ihm gleich das Geld abzunehmen, für heute nicht nach Hause lassen wollte, weil es nicht die bestimmte Summe von 3 Zwanziger zusammengebracht. Der Unmensch hatte das Kind das ihm nachgelaufen war, zum Hause wieder hinausgestoßen.

Die nach Fiume abgereiste Kommission hinsichtlich der Bukovar-Fiumaner Eisenbahn sendet die befriedigendsten Berichte über das Zustandekommen u. die Ertragsfähigkeit dieses großen Unternehmens ein.

— Nachdem der erste Schrecken der Thenerung sich in etwas gemildert, woran die eifrigen Berathungen des Magistrats ihren unbestreitbaren Antheil haben, versetzen uns einige Journale neuerdings in Unruhe durch die Angabe, daß sich in der Stadt nach dem Genuße von Kartoffeln Krankheits Symptome gezeigt. Man beraubt dadurch das Volk seines billigsten Lebensmittels, indem man anzugeben vergißt, daß, wenn in der That die Kartoffelkrankheit bei uns ausgebrochen, die kranke Kartoffel nach gehöriger Reinigung immer noch genießbar sei, wie dieses bei den letzten Naturforscher- u. Landwirthsversammlungen, nach manigfachen Proben bestimmt wurde.

— Während wir hier das schönste Wetter hatten, war Freitag zwischen Gönyö und Komorn auf der Donau ein solcher Sturm, daß die Welten das kleine Boot des von Wien kommenden Dampfschiffes sehr stark beschädigten.

— Der Bau des Tunnels durch den Festungsberg — welchen Gegenstand wir nächsten ausführlicher besprechen werden — wird vorzüglich auf Anregung des Baron v. Sina unternommen, indem die vom Tunnel gewonnene Erde zur Aufschüttung und Ausfüllung des Kettenbrückenbaues verwendet wird, indem man sonst die dazu nothwendige Erde mit großen Kosten herbeischaffen müßte.

— Vor einigen Tagen hat man erst bei uns noch einige Schwärme Zugvögel beobachtet, wel-

che Verspätung auf einen kurzen u. gelinden Winter hinzudeuten scheint. Es wäre dieses die beste Revanche an die Holzhändler.

— Zwei für das Leben sehr wichtige Einrichtungen sollen nächstens bei uns einer genaueren Berathung unterzogen werden — die bessere Handhabung der Gesundheitspolizei, hauptsächlich der Lebensmittel, und die Errichtung von Leichenhäusern auf den Kirchhöfen, zur Verhütung eines voreiligen Begräbnisses.

Zu Gunsten des Pesther Armen-Kinderspitals sind neuerdings folgende milde Beiträge eingekommen: Herr Kohnagel, Obervorsteher der Tischler hat mit einigen Mitmeistern für das neugebaute Institut Bänke, Stühle zc. unentgeltlich anfertigen lassen; in neuerer Zeit aber zum ebenerbigen Gebäude nachstehende Herren Meister die erforderlichen Fensterläden ebenfalls unentgeltlich geliefert; als: Joseph Alter 1; Mich. Farkas 1; Kizinger 1; Bernigky 1; Petschaft 1; Oberfrank 1; Heinrich Lappfer 1 und Hr. Michael Winkler 1 Stück; Jakob Alter gab statt diesem 5 fl. C.M.

— Endlich hat Herr Philipp Weil die Hälfte des Ertrages von 100 Exemplaren seiner unter dem Titel: „Ungarns Jubelfeier“ erschienenen Broschüre demselben wohlthätigen Zwecke gewidmet. Für welche großmüthige Geschenke der dirigirende Ausschuss hiemit seinen wärmsten Dank erstattet. Adolph v. Frankenburg, V.-Sekretär.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Durch Carl Geibel's Buchhandlung in Pesth,
(Christophplatzchen) ist zu beziehen:

Illustrierte Zeitung.


Wöchentliche Nachrichten

Zustände, Ereignisse und ^{über alle} Persönlichkeiten der Gegenwart,
^{über}

Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Moden.

Die Illustrierte Zeitung, unstreitig jetzt die weitverbreitetste Zeitschrift, erscheint regelmäßig jeden Sonnabend in Nummern von 2 Bogen oder 16 dreispaltigen Seiten in groß Folioformat mit 20—25 im Text eingedruckten Abbildungen, welche dem Raume nach

jährlich 50 Bände
gewöhnlichen Oktav-Formates mit

 Bestellungen auf diese jetzt in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinende Zeitschrift, welche nicht nur allen öffentlichen Lesezirkeln, sondern auch, und insbesondere, jedem gebildeten Familienkreise als die belehrendste und unterhaltendste Lektüre anempfohlen werden darf, können in Carl Geibel's Buchhandlung in Pesth aufgegeben werden.

über 1000 Abbildungen

enthalten.

Mit dem 1. Januar 1846 beginnt ein neues Abonnement auf die Illustrierte Zeitung zum halbjährlichen Pränumerationspreis von 5 fl. C.M.

26 Nummern bilden einen Band, welchem Titel und Inhaltsverzeichnis unentgeltlich nachgeliefert werden.

Leipzig, J. J. Weber.